

Strecke AG 13
Abschnitt 3
Landeskarte

Brugg - Klingnau (- Zurzach /- Koblenz)
Döttingen/Chappeli - Klingnau
1050

GESCHICHTE *Stand März 1996 / do*

1641 wurde erstmals bei Döttingen eine Surbbrücke gebaut; damals handelte es sich aber nur um eine hölzerne Fussgängerbrücke, welche zugleich der Überführung einer neuen Frischwasserleitung zur Probstei Klingnau diente, an welche auch Döttingen angeschlossen wurde. Der fahrende Verkehr benützte bis ins Jahr 1827 eine Furt bei der äusseren Mühle (KREIENBÜHLER 1911: 87f.).

1822 wurde die Landstrasse auf die Risi südlich der Surb, die heutige "Risistrasse", von der Gemeinde Döttingen erweitert (KREIENBÜHLER 1911: 160; zur Lokalisierung vgl. ebda. 104, 189ff.). Die dortige Stützmauer (Foto 5) ist aber sicher jünger.

Möglicherweise stammt dagegen der Wasserdurchlass im Langgraben noch aus dieser Epoche, die mit dem Bau der Surbbrücke ihren Höhepunkt fand.

Auf eine 1826 erfolgte Aufforderung durch die Kantonsregierung hin erbaute die Gemeinde Döttingen nämlich im Jahr 1827 die erste Strassenbrücke über die Surb. Das aufwendige Bauwerk mit seinen vier Gewölben stellte die wenig vermögende Gemeinde vor grosse finanzielle Anforderungen (KNECHT 1987; KREIENBÜHLER 1911: 167, 172-185).

Im Zentrum von Döttingen, an der Landstrasse nach Klingnau, entstand bereits vor 1300 eine erste Kapelle als Filiale der Pfarrei Zurzach (MITTLER, WELTI 1951: 11ff.).

Eine Taverne bestand in Döttingen schon etliche Jahre vor 1469; die Pflichten des Wirts gegenüber den Gemeindegossen wurden in diesem Jahr geregelt, nachdem die Gemeinde seinerzeit Holz an den Neubau geliefert hatte (KREIENBÜHLER 1911: 46-49). Wahrscheinlich handelte es sich dabei um den "Ochsen". Auch das "Wirtshaus zum Salmen" ist erstmals 1511 belegt; es scheint aber im 17. Jahrhundert zeitweilig nicht geführt worden zu sein (WELTI 1936).

GELÄNDE *Aufnahme 9. Oktober 1995 / do*

Im Vorhard bei Döttingen markiert ein Wegkreuz aus Muschelsandstein von 1692 den Beginn dieses Abschnittes (vgl. auch WELTI 1948: 15). Es stand seit jeher in der Gabelung der Hauptstrasse mit dem Nebensträsschen nach Würenlingen (AG 248.1). Diese Weggabelung ist aber im 20. Jahrhundert nach Norden verlegt worden.

*Das Wegkreuz im Vorhard trägt die Wappen des Stifterpaares "HEINRICH KVSEN:BARGER ZVO TOTINGE FRENA MITLERIN SEN HVSFRAUW". Der Steinmetz hat mit seinem Zeichen signiert, was selten der Fall ist. Blickrichtung Süd.
Abb. 1 (do, 10. 10. 1995)*



Bis zur Surbbrücke von Döttingen verläuft die alte Landstrasse teils als Hangweg mit ausgeprägten, alt stabilisierten Böschungen (die leider öfters durch Bebauung unterbrochen sind), teils am inneren Rand von Schotterterrassen, wo sie dem Hangfuss folgt.

Die Strasse weicht sowohl im Langgraben als auch nördlich davon im Surbtal in die Täler aus und umgeht damit die tief eingeschnittenen, steilbordigen Mündungstobel.

*Einblick in das Mündungstobel des Langgrabens, in dessen Tiefe sich ein sehenswerter alter Wasserdurchlass befindet. Blickrichtung Ost.
Abb. 2 (do, 9. 10. 1995)*



Das Ausweichen in die Täler macht auf der Südseite der beiden Tobel jeweils Gegensteigungen unvermeidlich.

(Der scharfe Richtungswechsel und Gefällsknick, mit dem die Strasse vom Hangweg in der Risi, gegenüber dem Döttinger Usserdorf, zur äusseren Mühle hinunterzieht, dürfte allerdings auf die ältere Anlage des Hangwegs im Zusammenhang mit der Römerstrasse AG 14.1 zurückzuführen sein.)

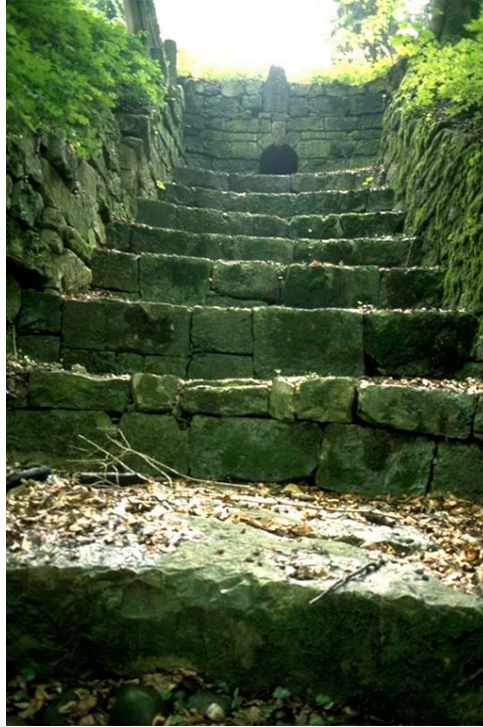
Nebst den erwähnten Böschungen besitzt dieser Teilabschnitt noch mehrere beachtenswerte Substanzelemente:

Im Langgraben überquert die Strasse den Bachlauf mit dem schönsten Bachdurchlass ("Tombino"), der uns im Aargau bekannt ist. Der Bachdurchlass ist ausgemauert, und der Strassendamm wird von drei Kolonnensteinen gesichert. Der Tombino erhebt sich über einer gut sechs Meter hohen, treppenartigen Bachverbauung aus grossen Kalksteinquadern, welche die Steilstufe sichert.

Das Detail des Tombino im Langgraben zeigt das sorgfältige Trockenmauerwerk mit den fest verankerten Kolonnensteinen. Blickrichtung Nordost. Abb. 3 (do, 9. 10. 1995)



Die hohe Gefällsstufe, die wohl durch eine Dammschüttung entstanden ist, erzwang die Anlage dieser grosskalibrigen Blocktreppe. Blickrichtung Ost. Abb. 4 (do, 9. 10. 1995)



Der Hangweg in der Risi gegenüber Ausserdöttingen wird bergseitig von einer langgestreckten, rund 3,5 m hohen Stützmauer aus grossen Bossenquadern aus Kalkstein gesichert.

Die Stützmauer stammt vermutlich erst aus dem späteren 19. Jahrhundert, besticht aber durch ihren sorgfältig gefügten Mauerverband. Blickrichtung Südwest. Abb. 5 (do, 9. 10. 1995)



Die Surbbrücke von Döttingen ist eine unverändert erhaltene, zweijochige Korbogenbrücke aus Kalksteinquadern. In die Widerlager der Brücke sind beidseits des Flusses zwei geräumige Durchlässe integriert; sie bildeten den Wassereinlass des Mühleuhrs der ehemaligen äusseren Mühle und der Auslass für den Mühlebach, welcher die mittlere und die untere Mühle versorgte.

Die Fahrbahnbreite der Surbbücke beträgt 5 m; die Fahrbahn wird von monolithischen Geländersteinen begrenzt, welche durch Radabweiser geschützt sind.

In der Perspektive wirkt die frühere Landstrasse durch Ausserdöttingen, die heute nur noch dem Lokalverkehr dient, bereits überdimensioniert. Blickrichtung West; im Vordergrund das Geländer der Brücke.

Abb. 6 (do, 9. 10. 1995)



Eine neue Wehranlage, welche 1995 nördlich der Brücke erstellt worden ist, reguliert den Wasserzufluss zum Mühlebach. Der Mittelpfeiler der Brücke wird durch zwei Flügelmauern aus Beton geschützt, in welche eine Fischtreppe integriert ist. Rechts befindet sich der Wassereinlass der äusseren Mühle.

Kabelkanäle und die jüngeren Wehranlagen verbauen den Blick auf die aufwendige Surbbrücke, die ein intaktes Denkmal des Strassenbaus im jungen Kanton Aargau darstellt. Blickrichtung Ost.

Abb. 7 (do, 26. 2. 1996)



Von Ausserdöttingen bis Klingnau fehlt der kaum begradigten Strasse jede sichtbare historische Substanz, da sie bis 1994 als Kantonsstrasse diente. Dagegen wird die Strasse von einer Abfolge von Wegbegleitern gesäumt (siehe auch AG 13.0.4):

An die äussere Mühle von Döttingen, die sich südöstlich der Surbbrücke befand, erinnert heute nur noch der Schlussstein des

Tenntors der Mühlescheune; er trägt in einem Wappenschild das Mühlrad als Emblem, darunter die Jahrzahl 1802.

An der Abzweigung der Surbtalstrasse (AG 2007.1) stehen sich im Zentrum des alten Dorfes die beiden Wirtshäuser von Döttingen gegenüber. "Ochsen" und "Salmen" sind altbezeugte ehehafte Tavernen.

— Ende des Beschriebs —